

■ AUSSENHANDEL PROFITIERT VON INTERNATIONALEM AUFSCHWUNG UND NIEDRIGEM EURO-KURS

Die anhaltende Schwäche des Euro und die ausgezeichnete Lage der Weltwirtschaft ermöglichten in Österreich und dem Euro-Raum bedeutende Exportsteigerungen. Allerdings erhöhte sich der Wert der österreichischen Importe aufgrund des niedrigen Wechselkurses und der hohen Rohölpreise noch stärker, was zu einer erheblichen Verschlechterung der Leistungsbilanz im 1. Halbjahr beitrug. Die heimische Wirtschaft expandiert kräftig; Unternehmensbefragungen lassen jedoch für die nahe Zukunft keine zusätzliche Beschleunigung erwarten. Im August stieg die Zahl der unselbständig Beschäftigten trotz der guten Konjunktur saisonbereinigt nicht weiter, die saisonbereinigte Arbeitslosenquote sank jedoch abermals geringfügig.

Von Jänner bis Mai 2000 wuchs die österreichische Sachgüterproduktion gegenüber dem Vorjahr real um 12,5%. Besonders profitierten die Hersteller von Vorleistungsprodukten, die Kraftfahrzeugzulieferer und die Investitionsgüterindustrie. Die Auftragslage der Sachgütererzeuger liegt ebenso wie die Kapazitätsauslastung deutlich über dem Durchschnitt der letzten Jahre. Die Unternehmensbefragungen des WIFO vom Juli zeigen eine Stabilisierung der Einschätzung der künftigen Geschäftslage auf hohem Niveau, jedoch keine weitere Aufwärtstendenz.

Die anhaltend gute Stimmung im exportorientierten Sektor geht vor allem auf den durch den hohen Dollarkurs verringerten effektiven Wechselkurs und die gute Auslandskonjunktur zurück. So stiegen die Warenversendungen Österreichs in Nicht-EU-Länder in den ersten fünf Monaten 2000 um 22,4%. Aber auch die starke binneneuropäische Konjunktur trägt zum Exportwachstum bei, die Exporte Österreichs in die EU-Länder erhöhten sich im selben Zeitraum um 15%.

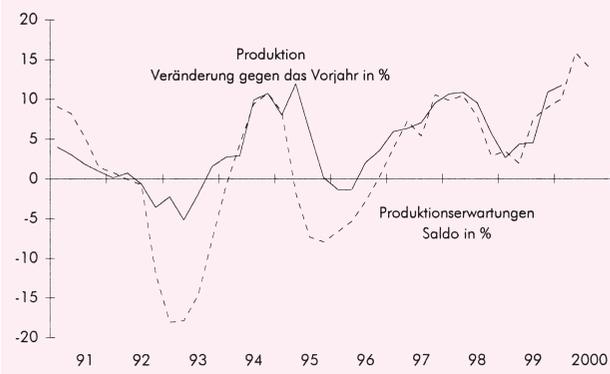
Erwartungsgemäß positiv entwickelte sich der Konsum der privaten Haushalte. Der Einzelhandelsumsatz ohne Pkw lag real um 4,4% über dem Vorjahreswert.

Schleppend entwickelt sich hingegen die Nächtigungsbilanz im österreichischen Sommertourismus. Während die Zahl der Übernachtungen von heimischen Ur-

Der Konjunkturbericht entsteht
jeweils in Zusammenarbeit aller
Mitarbeiter des WIFO.

Entwicklung im Sachgüterbereich

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Unternehmen bzw. Veränderungen gegen das Vorjahr in %



laubern zwischen Mai und Juli etwas höher war als im Vorjahr (+2%), blieb jene der Gäste aus dem Ausland um 1,4% darunter; insgesamt war ein Rückgang von 0,3% zu verzeichnen. Vor allem Touristen aus Frankreich, Belgien und Italien blieben in den ersten drei Monaten der Sommersaison vermehrt aus. Dennoch wurden die Umsätze im Tourismus nominell um 5½% gesteigert.

Die Inflationsrate erreichte in Österreich im Juli 2,8% und entsprach damit etwa jener des Vormonats (+2,7%). Der deutliche Anstieg des allgemeinen Preisniveaus gegenüber dem Vorjahr geht auf die erhebliche Verteuerung von Treibstoffen, mehrere Gebührenerhöhungen und einen kräftigen Anstieg der Saisonwarenpreise zurück. Ohne diese Sondereffekte wäre die Inflationsrate nur halb so hoch gewesen. Falls die Rohölpreise anhaltend hoch bleiben, hätte dies ungünstige Auswirkungen auf die Jahresinflationsrate und die real verfügbaren Einkommen.

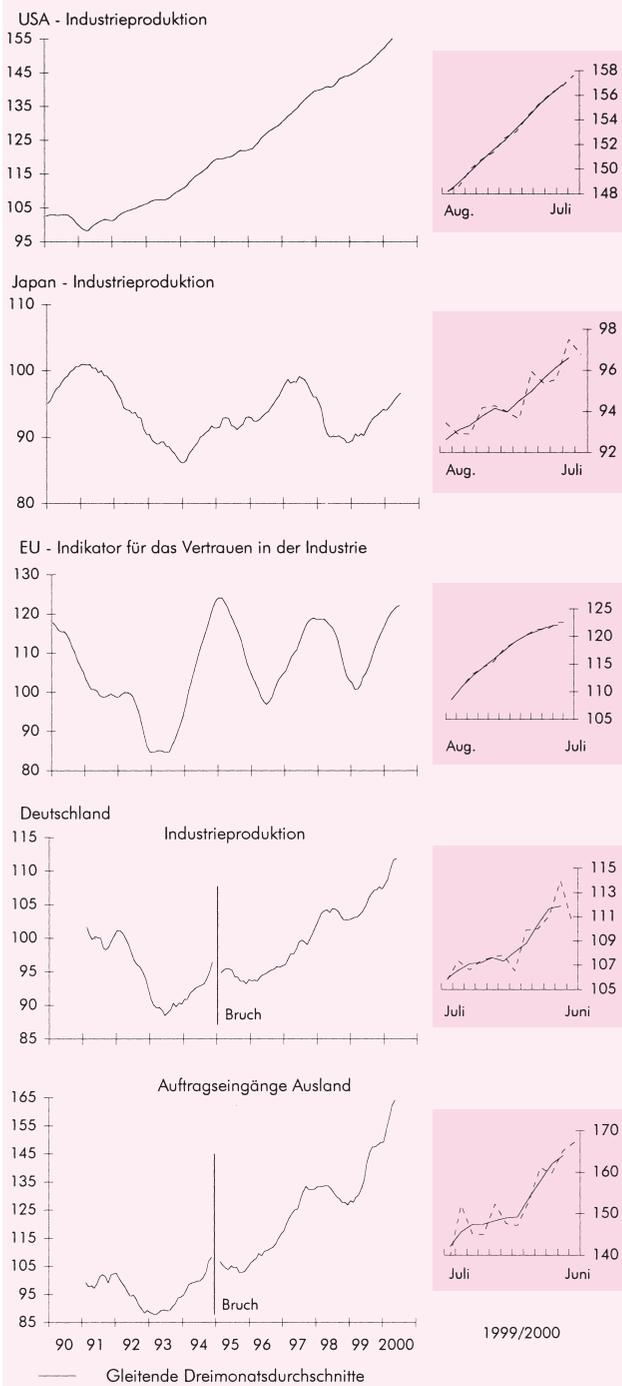
Laut AMS war die Arbeitslosenquote im August mit 4,6% wesentlich niedriger als im Vorjahr. Die vom WIFO um Saisoneffekte bereinigte Arbeitslosenquote ging abermals zurück (Juli 5,8%, August 5,7%). Hingegen erhöhte sich die Beschäftigung saisonbereinigt nicht weiter.

ABSCHWÄCHUNG IN DEN USA, ABER ANHALTEND GUTE AUSSICHTEN FÜR DIE EUROPÄISCHE WIRTSCHAFT

Die mehrfache Erhöhung der Leitzinsen in den USA zur Eindämmung der – infolge der erheblichen Nachfragesteigerung – aufkeimenden inflationären Kräfte zeigt bereits Wirkung. Zeichen einer bevorstehenden Abkühlung der Konjunktur sind sowohl die Verringerung der Zahl neuer Arbeitsplätze im August als auch der erstmals seit 19 Monaten beobachtete Rückgang des Einkaufsmanagerindex. Grund für die Dämpfung der Konjunkturaussichten dürfte die Abschwächung der Konsumnachfrage der privaten Haushalte sein. Ein Hinweis darauf ist die Eintrübung des Konsumentenvertrauens im August.

Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 1991 = 100



Der Motor des Konjunkturaufschwungs in der EU ist nach wie vor die starke Expansion der Industrieproduktion. Nach einem Rückgang im April erhöhte sich der Index der europäischen Industrieproduktion im Durchschnitt der Monate Mai und Juni wieder (EU +1,1%). Gemäß dem in Unternehmensumfragen ermittelten Vertrauensindex dürfte sich dieser kräftige Anstieg auch in naher Zukunft nicht abschwächen: Der Index lag im Juni unverändert bei 5,0, einem langjährigen Höchstwert. Treibende Kraft des Produktionswachstums waren sowohl die Auslandsnachfrage als auch die lebhaftere Investitionskonjunktur.

Der niedrige Euro-Kurs hatte im Euro-Raum im 1. Halbjahr einen beträchtlichen Anstieg der Güterexporte zur Folge (laut EZB +23,3%). Allerdings wuchsen die Güterimporte, insbesondere durch den hohen Rohölpreis, im 1. Halbjahr noch stärker (+32,5%), sodass der Überschuss aus der Handelsbilanz im Vorjahresvergleich schrumpfte. Im selben Zeitraum erhöhte sich das Defizit in der Dienstleistungsbilanz. Daraus resultierte eine beträchtliche Verschlechterung der Leistungsbilanz im 1. Halbjahr auf -11,8 Mrd. € (-162,4 Mrd. S).

Die gute Konjunkturlage hatte auch eine Zunahme der Beschäftigung und einen Rückgang der Arbeitslosenzahlen in der EU zur Folge: Im Vergleich zum Vormonat sank die um Saisoneinflüsse bereinigte Zahl der Arbeitssuchenden im Juni um 1,1%, die Arbeitslosenquote lag bei 8,4% (Juni 1999 9,2%).

INFLATIONSRATE IM EURO-RAUM IM JULI UNVERÄNDERT 2,4%

Der Anstieg des allgemeinen Preisniveaus betrug im Euro-Raum im Juli wie im Monat zuvor 2,4%. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) lag damit abermals über dem oberen mittelfristigen Grenzwert der EZB von 2%. Grund für den beträchtlichen Preisanstieg war neuerlich die Energieverteuerung wie auch, in geringerm Ausmaß, die Entwicklung der Preise unverarbeiteter Lebensmittel.

Nachdem der EZB-Rat in den letzten zwei Sitzungen keine weiteren Zinsschritte beschlossen hatte, erhöhte er am 31. August den Leitzins um 25 Basispunkte. Das in der ersten Jahreshälfte weit über den Referenzwert der EZB von 4,5% (M3) hinausgehende Geldmengenwachstum schwächt sich seit drei Monaten ab, lag aber im Juli mit 5,3% nach wie vor über dem Grenzwert.

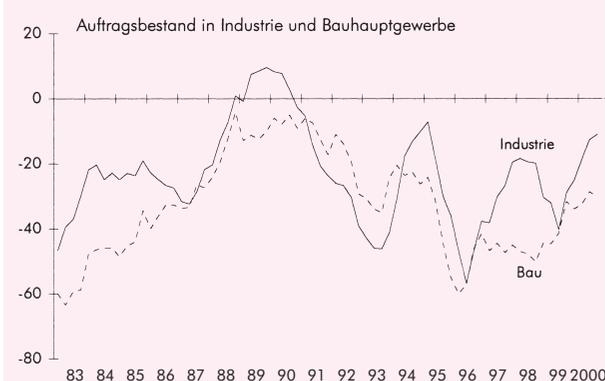
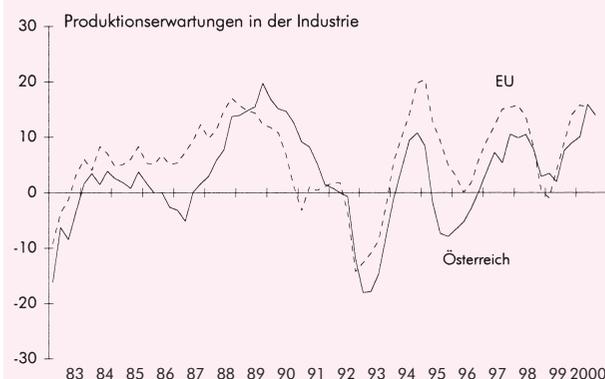
KEINE WEITERE BESCHLEUNIGUNG DER SACHGÜTERKONJUNKTUR

Die österreichische Sachgütererzeugung expandiert kräftiger als die europäische. Im Mai lag der arbeitstätig bereinigte Produktionsindex um 15,1% über dem Vorjahreswert. Die Sachgütererzeuger schätzten die künftige Entwicklung der Branche im August aber etwas schwächer ein als bisher. Zwar ist dies nicht unmittelbar als Trendwende zu interpretieren, doch dürfte sich das Wachstum nicht mehr wie bisher beschleunigen. In Westdeutschland ging der Ifo-Geschäftsklimaindex ebenfalls zurück (von 100,4 im Juni auf 99,1 im Juli); aufgrund des hohen Niveaus des Index wird der Konjunkturaufschwung in Deutschland aber weiterhin als intakt angesehen.

Die österreichische Bauwirtschaft erhöhte in den ersten fünf Monaten dieses Jahres ihren nominellen Produktionswert um 4,9%; die einzelnen Sparten entwickelten

Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt



sich dabei recht unterschiedlich. Für die künftige Entwicklung des Tiefbaus zeichnet die Konjunkturmfrage ein pessimistisches Bild. Der Hochbau expandierte insgesamt verhalten, der Wirtschaftsneubau deutlich. Die Preiserwartungen für die nahe Zukunft sind in der Bauwirtschaft aufwärtsgerichtet.

Im Dienstleistungsbereich bieten sich vor allem den Datenverarbeitern und den unternehmensnahen Dienstleistern anhaltend günstige Zukunftsaussichten. Nur mäßig sind die Perspektiven hingegen für die Transportbranche und den Bereich „Forschung und Entwicklung“.

Der Konsum der privaten Haushalte entwickelt sich wie erwartet ebenfalls günstig. Zwar lagen die Einzelhandelsumsätze im Juni um 1,3% unter dem Vorjahresniveau, doch ist dies auf die unterschiedliche Zahl der Feiertage im Mai und Juni 1999 bzw. 2000 zurückzuführen. Im 1. Halbjahr stieg der Einzelhandelsumsatz ohne Pkw real um 4,4% gegenüber dem Vorjahr.

Der Vorjahresvergleich der Pkw-Neuzulassungen (Juli -10,8%) zeichnet ein zu pessimistisches Bild des Kfz-Handels, da 1999 durch einen Echoeffekt des „Sparpakets 1996“ ein Rekordjahr war: Damals hatten die privaten Haushalte Pkw-Anschaffungen vorgezogen. Da viele Autobesitzer ihr Fahrzeug etwa in einem Dreijahreszyklus erneuern, waren Anfang 1999 abermals umfangreiche Neuzulassungen zu verzeichnen. Im 1. Halb-

jahr blieb die Zahl der Neuzulassungen unter diesem hohen Niveau (-0,7%), lag aber kumuliert über dem langjährigen Durchschnitt.

LEISTUNGSBILANZ TROTZ EXPORT-BOOMS STARK VERSCHLECHTERT

Dank der regen Nachfrage aus dem Ausland verzeichnete Österreichs Exportwirtschaft im 1. Halbjahr gemäß der Leistungsbilanz laut OeNB auf Cash-Basis eine Ausweitung der Warenausfuhr um 17% bei einer Zunahme der Importe um 20%. Das Handelsbilanzdefizit stieg damit gegenüber dem Vorjahr um 21,3 Mrd. S auf 53,2 Mrd. S. Die starke Steigerung der Einfuhr ist hauptsächlich auf die Schwäche des Euro und die Rohölverteuerung zurückzuführen. So erhöhte sich der Import aus den OPEC-Staaten in den ersten fünf Monaten 2000 um 52%, jener aus Nordamerika um 25%. Neben Brennstoffen (+74,5%) und Rohstoffen (+6,8%) wurden vor allem mehr Investitionsgüter importiert (+18,5%), während die Einfuhr der anteilmäßig bedeutenderen Konsumgüter um nur 7,1% zunahm.

Im 1. Halbjahr verringerte sich der Überschuss aus der Dienstleistungsbilanz. Die Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr i. e. S. überstiegen den Vorjahreswert um 5%, die Reiseverkehrausgaben der Österreicher im Ausland jedoch um 11%. Nach der Abnahme der Reiseverkehrsimporte im 1. Halbjahr 1999 um 6% gegenüber 1998 bedeutet der nunmehrige Anstieg lediglich eine Rückkehr zum Niveau der Vorjahre und nicht etwa eine Verstärkung der Tendenz zum Auslandsurlaub.

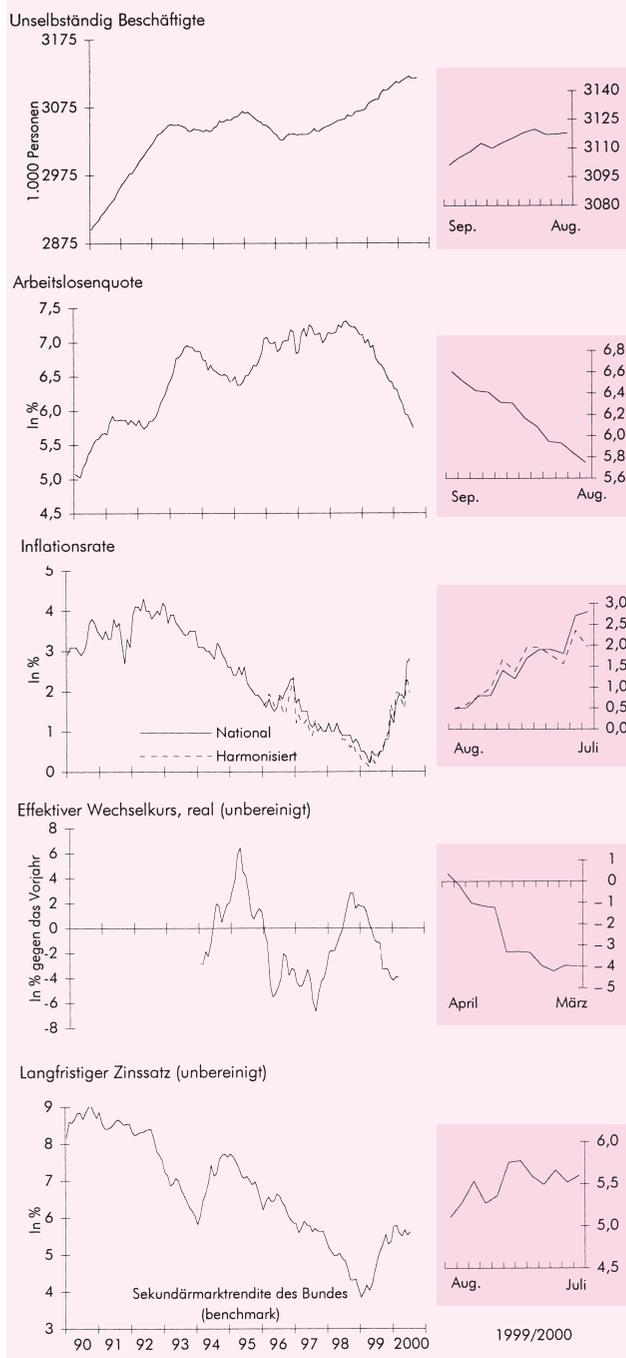
Leicht vermindert hat sich das Defizit aus der Einkommensbilanz (auf -5,4 Mrd. S). Zwar waren die Nettoabflüsse aus Direktinvestitionseinkommen höher als ein Jahr zuvor, gleichzeitig sanken die Nettozahlungen aus Portfolioinvestitionen.

INFLATIONSRATE VON SONDEREFFEKTEN BEEINFLUSST

Die Inflationsrate betrug im Juli in Österreich 2,8%, nach einem sprunghaften Anstieg auf 2,7% im Juni. Mehrere Sondereffekte verursachten den plötzlichen Preisauftrieb: Zum einen schlägt sich nach wie vor die Verteuerung von Treibstoffen und Heizöl im Vorjahresvergleich nieder – sie trug im Juli 0,9 Prozentpunkte zur Inflationsrate bei. Im Juni traten zudem die Erhöhung der motorbezogenen Versicherungssteuer (+0,3 Prozentpunkte) und die Änderung der Energiesteuer auf Strom in Kraft (+0,15 Prozentpunkte). Trotz des Wegfalls der Getränkesteuer hat sich laut Statistik Österreich der Preisindex für Getränke kaum verändert. Ein weiterer Sondereffekt ergibt sich aus dem aufgrund des heißen Frühlings geringen Ernteertrag an Obst. Die Preise der Saisonwaren stiegen gegenüber dem Vorjahr um rund

Wirtschaftspolitische Eckdaten

Saisonbereinigt



24% (Obst +51%) und trugen im Juli 0,4 Prozentpunkte zur jährlichen Preissteigerung bei.

Bereinigt man die aktuelle Teuerungsrate um die Effekte der Gebührenerhöhungen und des Rohölpreisanstiegs, so ergibt sich eine Inflationsrate von lediglich 1,4%.

Der Anstieg des Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) lag für Österreich im Juli bei 2,0%. Zusammen mit Deutschland und Frankreich (Jahresinflationsrate ebenfalls 2%) wies Österreich damit die niedrigste Preissteigerung im Euro-Raum aus. In der EU waren nur Schweden (1,3%) und Großbritannien (1%) preisstabiler.

SAISONBEREINIGTE ARBEITSLOSEN- QUOTE IM SOMMER UNVERÄNDERT

Laut AMS lag die Arbeitslosenquote im August mit 4,6% deutlich unter jener des Vorjahres (5,3%). Die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen verringerte sich um 24.200. Die vom WIFO saisonbereinigte Arbeitslosenquote zeigt, dass die Quote auch im August rückläufig war (Juli 5,8%, August 5,7%). Wie im Juli blieb dabei die saisonbereinigte Beschäftigtenzahl konstant. Im Jahresabstand betrug der Anstieg 0,5%. Nach der EU-Definition errechnet sich für August eine Arbeitslosenquote von unverändert 3,2%.

Erstmals seit Ende 1998 stellte die Sachgüterproduktion dank der guten Branchenkonjunktur zusätzliche Arbeitskräfte ein. Im Juli lag der Personalstand um 0,2% über jenem des Vorjahres. Diese Ausweitung der Beschäftigung entspricht jedoch nicht den hohen Produktionssteigerungen dieser Branche; die Betriebe dürften somit zum Ausgleich der konjunkturbedingten Spitzenlast neben der Nutzung flexibler Arbeitszeiten vermehrt auf Leiharbeitskräfte zurückgreifen. Darauf weist auch der rasche Anstieg der Zahl der Beschäftigten im Realitätenwesen hin, zu dem Anbieter von Leiharbeit gezählt werden (seit dem 2. Halbjahr 1999 durchschnittlich +8%).

Abgeschlossen am 11. September 2000.